

BERNER OBERLÄNDER

BZBERNEROBERLAENDER.CH

und Oberländisches Volksblatt OV



Doublette zum Start in die Super League

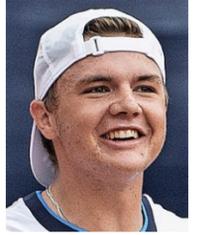
Fussball Stürmer Jordan Siebatcheu hat beim 4:3-Sieg von YB in Luzern einmal mehr gleich doppelt getroffen. Auch Meschack Elia liess sich zwei Treffer gutschreiben. **Seite 17**

Auf und Ab: Das ging in die Beine

Oberwil 105 Frauen und 273 Männer nahmen am Stockhorn-Halbmarathon teil. Auf sie warteten 21,1 Kilometer, 1724 Meter Steigung und 371 Meter Gefälle. **Seite 4**

Erster Titel auf der ATP-Tour

Gstaad Der Berner Dominic Stricker hat mit Marc-Andrea Hüsler das Doppelturnier gewonnen. **Seite 19**



AZ Bern, Nr. 171 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

BERNER OBERLAND MEDIEN

Heute 14°/24°
Bei einem Mix aus Sonne und Wolken gibt es am Nachmittag auch Gewitter.

Morgen 14°/23°
Vor allem am Nachmittag sind teilweise gewittrige Schauer zu erwarten.

Kilian Wenger ist der Stärkste in einem starken Berner Team

Brünig Die Berner dominieren den Brünig-Schwinget. Im Oberländer Schlussgang lässt Kilian Wenger seinem Clubkollegen Ruedi Roschi keine Chance.



Kilian Wenger setzte sich im Schlussgang des Brünig-Schwingets gegen Ruedi Roschi (rechts) durch. Dieser liess es sich nicht nehmen, seinen Freund und Weggenossen mit zu schultern. Foto: Christian Pfander

Der Schlussgang auf dem Brünig ist eine kurze Angelegenheit: Nach fünf Sekunden legt Kilian Wenger seinen langjährigen Weggefährten Ruedi Roschi auf den Rücken und sichert sich so seinen zweiten Brünig-Sieg. Dass sich zwei Berner im Schlussgang

gegenüberstanden, war kein Zufall. Sie dominierten das Fest, wobei die Innerschweizer arg dezimiert antraten. Dass die Berner auf der Passhöhe zwischen Oberhasli und Obwalden dominierten, war zwar nicht selbstverständlich, aber mit Sicherheit

auch kein Novum. Dass vor leeren Rängen geschwungen wurde, hingegen schon. Entsprechend angesagt waren Public Viewings wie etwa im Hotel Reuti am Hasliberg, wo Fans von nah und fern miteiferten. Auch ehemalige Sieger wie Adi Laimba-

cher. «Seit meinem Rücktritt vor sechs Jahren war ich stets dabei», sagt er. Und weiter: «Ich bin froh, sind Schwingefeste wieder möglich.» Vor dem Bildschirm dem Fest beizuwohnen, sei zwar okay, «es fehlt aber der Sägemehlgeruch». (sku/sgg) **Seite 3+18**

Uneinigkeit über neue Schafsrissse von Wolf

Brienz Auf der Alp Tschingelfeld hat ein Wolf vermutlich am Freitag mehrere Schafe gerissen. Wie viele es genau waren, ist unklar. Thomas Knutti, SVP-Grossrat und Präsident der Vereinigung zum Schutz von Wild- und Nutztieren vor Grossraubtieren im Kanton Bern, spricht von sieben Tieren. Gemäss Jagdinspektor Niklaus Blatter waren es fünf. Unterschiedlicher Meinung sind die beiden auch bezüglich der Entnahme einer DNA-Probe. Knutti behauptet, der zuständige Wildhüter habe dies unterlassen, Blatter sagt das Gegenteil. Und Thomas Knutti kündigt eine Motion an. (aka) **Seite 2**

«Stotzig» bis zur grossen Höhle



Sigriswil Das Schafloch, ein Stollen unter dem Sigriswiler Rothorn hindurch, hat eine abenteuerliche, eisige Geschichte zu bieten. (bpm) Foto: Bruno Petroni **Seite 2**

Mitholz-Doku: Eine Filmpremiere voller Mitgefühl

Spiez Vor rund 200 Personen feierte der Dokumentarfilm «Mitholz – die explosiven Hinterlassenschaften der Armee» seine öffentliche Premiere am Spiez Filmopenair. Im Publikum sass viele betroffene Einwohner von Mitholz, die ihre Heimat verlassen müssen. Dazu gehörte auch Albert Künzi, dessen Haus unter der Fluh steht, hinter der Bomben, Granaten und andere Munition gelagert sind. Sein Fazit: «Der Film hat mich sehr berührt.» Das Werk von Regisseur Theo Stich löste sowohl bei Direktbetroffenen als auch anderen Zuschauenden grosse Emotionen aus. (dam/aka) **Seite 5**

Die Pflege zieht Junge weiterhin an

Kanton Bern Trotz Pandemie sind die Lehrstellen in der Pflegebranche gut besetzt. Es bleiben aber Probleme.

Für 874 Personen im Kanton Bern ist bereits klar: Im August treten sie ihre Lehre als Fachfrau oder Fachmann Gesundheit (Page) an. «Stand heute wurden in diesem Beruf rund 5,6 Prozent mehr Lehrverträge abgeschlossen als im letzten Jahr zur gleichen Zeit», sagt Yves Brechbühler von der kantonalen Bildungsdirektion. Das sind 55 Lernende mehr als 2020. Dieses Jahr lag bezüglich der Lernenden in der Pflege trotz Corona-Pandemie im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Dominique Moser, Leiterin Personalentwicklung Spitalzentrum Biel, erklärt sich die hohe Nachfrage gerade mit der Pandemie: «Ein Beruf, in dem man effektiv gebraucht wird und eine sinnstiftende Aufgabe erfüllen kann, interessiert und motiviert vermutlich in Krisenzeiten ganz besonders.» Allerdings verliessen auch nach jeder Corona-Welle einige Pflegenden die Branche. Den dadurch entstehenden Personalmangel vermögen die zusätzlichen Lernenden nicht aufzuwiegen. (sar/ps/sgg) **Seite 7**

Neue Büros für die Schilthornbahn

Stechelberg Die Direktion der Schilthornbahn AG zügelte ins ehemalige Schulhaus gleich neben der Talstation. Das Bahnunternehmen hatte das traditionsreiche Gebäude der Gemeinde Lauterbrunnen für eine Million Franken abgekauft. Bahndirektor Christoph Egger sagte am Tag der offenen Tür: «Wir wollten sicherstellen, dass wir für unseren Betrieb und unsere Projekte nicht einen Nachbarn bekommen, der uns Probleme bereiten könnte.» (agg/aka) **Seite 3**

Schäden nach Hagel und Regen

Unwetter Am Wochenende ist die Schweiz von weiteren Gewitterstürmen heimgesucht worden. Teilweise gab es sehr starken Hagel und grosse Mengen Niederschlag. Betroffen waren am Samstag unter anderem die Region Zürich und das Appenzellerland. Am Sonntagvormittag traf es zunächst das Tessin und dann die Zentralschweiz. Im Kanton Bern waren die Einsatzkräfte vor allem am Samstagabend gefordert. Am stärksten betroffen war das Seeland. (sda/sgg) **Seite 6**

Heute

Ein Einblick in das neue Interlakner Hotel

Interlaken Früher hiess das altehrwürdige Haus am Höheweg Hotel Chalet Oberland, heute – nach einem längeren Umbau – The Hey Hotel. **Seite 4**

Ein Statement gegen Viktor Orban

Ungarn Dem Pride-Marsch in Budapest schlossen sich über 30'000 Menschen an. Sie demonstrierten gegen die Regierung Viktor Orbans. **Seite 12**

Das eigene Haus ist meist zu teuer

Immobilien Was sollte beachtet werden beim Entschluss, sich dennoch auf einen Immobilienkauf einzulassen? **Seite 14**

Das Lebenstrauma von Naomi Osaka

Tennis Still und in sich gekehrt litt der japanische Tennistar an Depressionen und Angstzuständen. Sie ging einen langen Weg, um sich zu befreien. **Seite 22**

Wie Gärtnern dem Klima hilft

Klimawandel Der Ausstoss von Kohlendioxid kann mit nachhaltigen Arbeitstechniken auch beim Gärtnern beeinflusst werden. **Seite 23**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	21
Forum	24
Agenda	25
Kinos	26
TV/Radio	27

Anzeigen	
Todesanzeigen	8

Wie Sie uns erreichen

Abo-Service	0844 038 038 (Lokalstar)
Anzeigen	033 225 15 15
Redaktion	033 828 80 40
Redaktions-Hotline (nur für aktuelle Ereignisse)	
	033 225 15 77
	redaktion-bo@bom.ch

BERNER OBERLÄNDER



9 771422 992006

Region

Zu Besuch bei der Vergangenheit

Sigriswil Gerade mal elf Kilometer östlich von Thun bietet eine ganz besondere Höhle Einblicke in längst vergangene Tage. Doch so ganz einfach ist der Tunnel durch das Sigriswiler Rothorn nicht zu erreichen.

Bruno Petroni

So ein bisschen gespenstisch ist sie schon, die Stimmung da oben. Ausser den vereinzelt kreischenden und herumflatternden Bergdohlen, die es sich da drin gemütlich gemacht haben, herrscht in der Höhle von der Grösse eines Tennisplatzes absolute Stille. Es ist dermassen still, dass man sein eigenes Herz pochen hört. Letzteres hat auch allen Grund dazu, denn die 500 Höhenmeter vom Justistal hier hoch haben es ganz schön in sich: Der ungemein steile und mit Leitern durchsetzte Bergpfad erfordert nebst gutem Schuhwerk und Trittsicherheit auch etwas Schwindelfreiheit. Belohnt wird der Besteiger eingangs des Schaflochs mit einer atemberaubenden Sicht aufs Justistal und den Guggisgrat (Niederhorn).

Doch wir sind ja nicht nur des Panoramablicks wegen da hochgekraxelt. Nein, das Schafloch bietet ein Untertag-Abenteuer mit Spuren, welche die Zeit stehen lassen und Jahrzehnte zurückblicken lassen.

Bereits im Jahr 1822 wurde das Schafloch vom Kartografen und späteren ersten General der Schweizer Armee, General Guillaume-Henri Dufour, besucht, der darüber einen Bericht veröffentlichte. 1884 wurde das Schafloch von Berner Ingenieuren vermessen.

Mit hundertjährigen Glasplatten zum Buch

Der natürliche Zugang des Schaflochs führt von der Justistalalseite her auf der Meereshöhe von 1760 Metern oberhalb der Alp Flühlaunen und unterhalb der Schafklägen ins Innere des Sigriswiler Rothorns. Zu früheren Zeiten war die Höhle vergletschert, wie auf alten Fotos von Ernst Konrad Schiller zu sehen ist.

Die Liebe zu den Bergen zog den Mann aus dem Tösstal immer wieder in die Gegend von Sigriswil. Schiller war zu dieser Zeit einer der ersten, welche Fotos mit einem Selbstauslöser und Langzeitaufnahmen gemacht haben. So entstanden auch Bilder, auf welchen er sich selber abbildete (siehe rechts).

Die mittlerweile über hundertjährigen Glasplatten aus diesen Projekten Schillers blieben im Familienbesitz erhalten und wurden für das Buchprojekt «Das Justistal und seine Alpen» der Autorengezwister Samuel und Therese Krähenbühl erstmalig professionell digitalisiert. Besonders spektakulär und einzigartig sind die Schafloch-Bilder Schillers, des Urgrossvaters der beiden Autoren. Bilder, welche die mit ewigem Eis eingekleidete Höhle zeigen, das schon seit der letzten Eiszeit in der Höhle verblieben war.

Das 352-seitige Buch ist vor zwei Monaten unter der ISBN 978-3-03-818-319-8 beim Weber-Verlag in Thun-Gwatt erschienen.

Von der Höhle zur Festung

Im Zweiten Weltkrieg wurde die natürliche Höhle von der Schweizer Armee durchbrochen und zur militärischen Festung ausgebaut, zur Sperrstelle Schafloch erweitert und war somit ein Teil der



Nur schon der Eingang zum Schafloch ist eine Attraktion für sich. Der Zaun verhindert, dass sich Schafe in die Höhle begeben. Fotos: Bruno Petroni

Reduit-Stellung von General Henri Guisan, der während des Zweiten Weltkriegs General und damit Oberbefehlshaber der Schweizer Armee war.

600 Meter langer Durchgang unter dem Sigriswilergrat hindurch. 3x3 Meter. Unbedingt Lampe, um nicht über Steine zu stolpern. In der Mitte tropft Wasser in den Nacken.

In der Folge wurde der Durchgang als Verbindungs- und Logistikstollen ausgebaut. An beiden Enden – im Justistal und auf der Sigriswiler Seite wurden Eingangsvorteilung und Waffenstände erstellt, zudem kamen Seilbahnen von der Talstation der Alphütte Rossschatten und

des Kleinen Mittelbergs zur Festung Schafloch hinauf zum Materialtransport zum Einsatz. Davon zeugen die noch vorhandenen Überreste.

Bis zum Ende des Kalten Krieges Ende der Achtzigerjahre war die Anlage offiziell geheim und nicht öffentlich zugänglich. Danach ging die Höhle an die Gemeinde Sigriswil über.

Das ewige Eis wurde «vom Winde verweht»

Durch die Aufweitung der Öffnungen durch die Armee nahm der Luftzug stark zu. Dies ist wohl der Hauptgrund, wieso die bekannte und seltene Eisgrotte kein Eis mehr führt. Das ewige

Eis schmolz durch die warme Luftzirkulation für immer weg.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die Schafe in der leeren Höhle während vieler Jahre in den Sommermonaten eine Unterschlupfmöglichkeit, was auch den Namen des Schaflochs begründet.

Die Eingänge sind heute so gesichert, dass Schafe nicht mehr hineinkönnen. Der erwähnte Buchautor Samuel Krähenbühl erklärt auch, wieso: «So ideal der Wetterschutz für die Tiere grundsätzlich und kurzfristig wäre, ist er dies auf lange Frist eben nicht. Eines der Hauptprobleme ist der Mist, welchen die Schafe hinterlassen. Dieser führt

dazu, dass sich etwa Klauenkrankheiten verbreiten. So gesehen, ist die Unterbringung in der Höhle auf die Dauer eben nicht ideal.»

Beleuchtung mitnehmen

Der Zugang zum Militärstollen und zu den Waffenstellungen über eine kleine Stahltreppe ist für den Wanderer aber möglich. Auch der lange Stollen zur Sigriswiler Seite hinüber ist offen. Der steile und ausgesetzte Bergweg für den Zustieg zum Schafloch ist jedoch nicht ganz ohne. Gute Schuhe, eine Taschenlampe und etwas Schwindelfreiheit sind die Mindestvoraussetzungen dafür.

Schafsrisse: Vorwürfe an die Wildhut

Brienz Nach einem Wolfsangriff spricht Grossrat Thomas Knutti von sieben getöteten Schafen, der Kanton nur von fünf. Es gibt noch mehr Meinungsverschiedenheiten.

Am vergangenen Freitag wurden auf der Alp Tschingelfeld oberhalb Brienz sieben Schafe gerissen. Oder waren es «nur» fünf? Der zuständige Wildhüter habe offenbar bestätigt, dass die Risse vom Wolf stammen – auf die Entnahme einer DNA-Probe wurde angeblich verzichtet, weil es sich laut Angaben der Wildhut eindeutig um einen Wolf handelte. Dies teilt Thomas Knutti als Präsident der Vereinigung zum Schutz von Wild- und Nutztieren vor Grossraubtieren im Kanton Bern mit. In seiner Medienmitteilung vom Sonntag beklagt der Weissenburger SVP-Grossrat, Herdenschutz sei auf der unwegsamen und grossflächigen Alp Tschingelfeld nicht möglich, und dass neben den Gebieten Wallis und Graubünden nun auch im Berner Oberland zahlreiche Schafe vom Wolf gerissen würden.

Die Vereinigung zeigt sich empört, «dass keine DNA-Probe entnommen wurde und der Wolf somit nicht identifiziert werden kann». Und, so Knutti weiter: «Aus unserer Sicht wäre es die Aufgabe des Wildhüters, genau untersuchen zu lassen, ob es sich um einen Wolfshybriden – also einen Mischling Wolf-Hund – handelt. So könnte dieser auch zum Abschuss freigegeben werden.»

«DNA wurde entnommen»

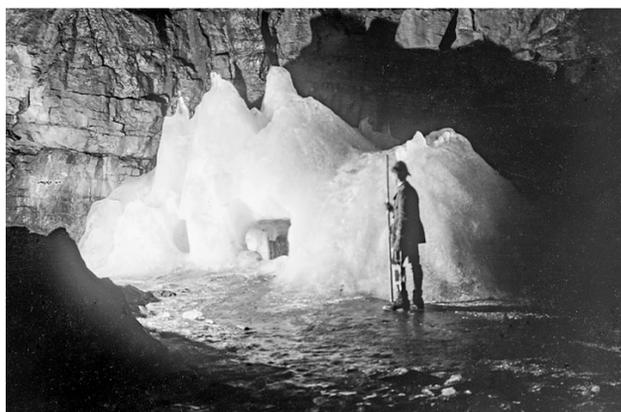
Auf Anfrage teilt der Berner Jagdinspektor Niklaus Blatter in seiner Stellungnahme mit, dass in der Medienmitteilung von Thomas Knutti «einiges nicht stimmt». Es handle sich nicht um sieben, sondern um fünf tote Schafe. «Zudem», so hält der Jagdinspektor unmissverständlich fest, «hat der zuständige Wildhüter sehr wohl eine DNA-Probe entnommen.»

«Bundesrat und Regierungsrat werden angehalten, die Wolfpräsenz per Gesetz zu regeln.»

Thomas Knutti
SVP-Grossrat und Präsident Vereinigung zum Schutz von Wild- und Nutztieren vor Grossraubtieren im Kanton Bern.

Für Thomas Knutti gibt es nur eine Lösung: «Um die Alpwirtschaft für die Zukunft zu retten, müssen Wölfe bei Schafsrisse direkt zum Abschuss freigegeben werden.» Die erwähnte Vereinigung werde veranlassen, dass im Kantonsparlament eine Motion eingereicht wird, wonach Äpler für das frühzeitige Verlassen ihrer Alp wegen Schafsrisse entsprechend entschädigt werden, kündigt Knutti an. Und: «Der Bundesrat wie auch der Regierungsrat werden dringend angehalten, die Wolfpräsenz in der Schweiz per Gesetz zu regeln, damit der Wolfsbestand auf ein Minimum reduziert wird.»

Bruno Petroni



Ernst Konrad Schiller 1930 vor dem Eisberg in der Höhle. Foto: PD



90 Jahre später am selben Ort: Der Zeitungsreporter – ohne Eis.



Der östliche Eingang zum Schafloch. Im Hintergrund der Guggisgrat.



Der Ausgang im Westen. Oben rechts im Hintergrund die Stadt Thun.